

ISSN 0177-8706

14. Jahrgang 1998

3. Quartal

evangelikale missiologie

3/98

Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

Junge Menschen von heute - Missionare von morgen 82
Traugott Böker

Zur Notwendigkeit von Partnerschaft und Kooperation 93
Detlef Blöcher

Laudatio für Thomas Schirmacher (Klaus W. Müller) 91

Unfinished Agenda - in memoriam Leslie Newbiggin (Martin Reppenhausen) 100

Vorwort von 'Auf festen Grund bauen' (Thomas Schirmacher) 101

Das Seminar für Sprachmethodik in Burbach 102

Propempe - Missionare begleiten mit Herz und Hand (Detlef Blöcher) 104

Konsultation 'Die Kirche und der Islam' in Nairobi 105

"30 Years of Mission Abstracts" (Christo Sauer) 109

Wie kann ich das ausdrücken? (Ursula Wiesemann) 110

Buchbesprechungen 110

Eingesandte Bücher, Buchhinweise und Kurzrezensionen 116

Missiologische Buchliste 118

Neu in der edition afem 119/120

"aufnehmen", (hypolambano, V. 8) heisst wortlich "unter die Arme greifen", und das bedarf mehrerer Personen. Auch die folgenden Verse (9-10) machen deutlich, wie sich jeder einzelne daran beteiligen soll. Mission ist der gemeinsame Auftrag, Dienst der ganzen Gemeinde. In diesem Sinne steht auch das Personalpronomen "wir" (V. 8) im griechischen Grundtext stark betont: "Wir sind verpflichtet, diese Botschafter Jesu zu unterstuetzen." Es ist das Vorrecht der Gemeinde Jesu, Gehilfe der Wahrheit und Mitarbeiter der Missionare zu sein, Partnerschaft zu ueben, teilzuhaben an Gottes weltweitem Wirken. Dieser Gedanke wird in Tit. 3,13f. weiter entfaltet: "Zenas, den Rechtsgelehrten, und Apollos rueste gut aus zur Reise (propempo), damit ihnen nichts fehlt. Lass aber die Unseren lernen, sich hervorzutun mit guten Werken, wo sie noetig sind, damit sie kein fruchtloses Leben fuehren." Ausruesten mit allem, was die Missionare brauchen, nicht nur mit einigem wenigem. Dies soll mit Eifer geschehen, d. h. eilig und eifrig. Sich Muehe geben, Phantasie und Kreativitaet walten lassen - alles nur Erdenkliche dazu beitragen, dass ihnen heute und morgen nichts fehlt. Dies ist nicht nur Auftrag an Titus selbst, er soll vor allem "die Unseren", d. h. die ganze Gemeinde lehren und anleiten, mit Hand anzulegen und zu helfen, wo es noetig ist. So finden sie als Gemeinde ein fruchtbares, erfuehltes Leben und werden ihrer Bestimmung gerecht. In seinem Kommentar zum Titusbrief (Haenssler-Verlag) formuliert Fritz Gruenzweig: "Hier wird deutlich, dass zur Fruchtbarkeit der Gemeinde auch heute gehoert, Missionare in Fern und Nah mit Fuerbitte und entsprechender Versorgung zu 'tragen'. Wer nicht selber ausreisen kann, soll auf diese Weise mithelfen." So entspricht die Aussendung des Missionars durch eine Gemeinde und die finanzielle und persoeliche Unterstuetzung durch einen Freundeskreis genau der biblischen Lehre wie auch den gelebten Beispielen im Neuen Testament. Die Gemeinde Jesu - und nicht ein Missionswerk - traegt die geistliche Verantwortung fuer Weltmission und ist fuer die persoeliche und finanzielle Versorgung der Missionare verantwortlich. Diese Verant-

wortung kann nicht delegiert werden. Gemeinsam muessen wir immer wieder neu lernen, uns diesem klaren Auftrag zu stellen und die biblischen Grundlagen der Mission in unseren Gemeinden zu lehren. Missionar und sendende Gemeinde brauchen Gottvertrauen und Glaubensmut, um miteinander zu wachsen, neue Verbindlichkeit zu lernen und Erfahrungen mit unserem treuen Herrn zu machen. Dank Ihrer Hilfe, liebe Leser, konnten im vergangenen Jahr - trotz knapper Finanzen - fuenfzehn neue DMG-Missionare erstmals ausreisen; weitere fuefzehn werden in diesen Tagen folgen. 60 DMG-Missionare sind 1997 nach ihrem Heimaufenthalt erneut in ihr Einsatzland ausgereist. Unserem treuen Gott gebuehrt dafuer Lob und Ehre, und auch Ihnen moechten wir fuer Ihre Unterstuetzung durch Gebete, Briefwechsel mit Missionaren und finanzielle Gaben ganz herzlich danken. Dadurch hatten und haben Sie wesentlichen Anteil am Dienst des Missionars. So praktizieren wir miteinander "propempo", gelebte Partnerschaft und Verbindlichkeit, haben Teil am Leben der Missionare und an Gottes weltweitem Wirken. Gott will nicht unser Geld, er will unser Herz!

Dokumentation: Konsultation 'Die Kirche und der Islam' in Nairobi

Abschlußdokument 'Christians Relating to Islam' (Christen in Beziehung zum Islam) der Konsultation 'The Church and Islam' (Die Kirche und der Islam) vom 13. bis 17. Januar 1997 in Nairobi, Kenia (übersetzt von Kirchenrat Albrecht Hauser, der an der Konsultation teilnahm)

Stellungnahme

Ca. 50 Teilnehmer aus sieben verschiedenen christlichen Denominationen und aus 21 vorwiegend afrikanischen Ländern, trafen sich in Nairobi unter der Schirmherrschaft des Most Rev. Dr. David M. Gitari, Erzbischof der Anglikanischen Kirche in Kenia, um sich über die Situation der Kirche im Blick auf den Islam zu informieren und zu beraten.

Berichte aus verschiedenen Ländern und Regionen wurden entgegengenommen, einschließlich solcher Länder, in denen die Muslime die Mehrheit und die Christen die Minderheit bilden, sowie Länder, in denen Muslime und Christen gleich stark vertreten sind oder in denen die Christen die Mehrheit und die Muslime die Minderheit bilden. Die Berichte verdeutlichten eine große Bandbreite ganz verschiedenartiger Belastungen und Probleme mit denen einzelne Christen und ganze Gemeinschaften konfrontiert sind. Diese beinhalten wirtschaftliche, soziale und politische Marginalisierung (Ausgrenzung); Einengungen bei der freien Ausübung des Glaubens, bei der freien Weitergabe des Evangeliums und bei der Freiheit, seinen Glauben selbst wählen zu können; körperliche Gewalt, Krawalle und Übergriffe auf christlichen Besitz; Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen. An einigen Orten ist sogar das Überleben der christlichen Gemeinschaft unsicher. Die Situation von Christen mit muslimischem Hintergrund ist besonders schwierig und unsicher.

1. Als Christen bekräftigen wir unsere Liebe und unser Interesse für das Wohlergehen der Muslime, unser gemeinsames Menschsein und die von Gott gegebenen Rechte, Freiheiten und Pflichten, die wir mit allen Menschen teilen. Diese sind so auch in der allgemeinen Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen festgehalten als ein allgemeingültiges und staatsübergreifendes Gesetz. Wir appellieren daher an alle Staaten, die diese allgemeinen Menschenrechte und Pflichten unterschrieben und ratifiziert haben, diese auch in die Tat umzusetzen; insbesondere zu garantieren, daß alle Staatsbürger die gleichen Rechte und Pflichten genießen. Wir glauben, daß kein religiöses Gesetz, auch nicht das einer Mehrheit, anderen religiösen Gemeinschaften oder Minderheiten auferlegt oder aufgezwungen werden sollte.

2. Wir wollen die Aufmerksamkeit der Kirchen in nichtislamischen Ländern auf das Leiden ihrer christlichen Brüder und Schwestern lenken. Die Situation ist bereits äußerst bedrohlich und in den meisten Ländern nehmen die Schwierigkeiten zu. Es ist unbedingt erfor-

derlich, diesen Anliegen höchste Aufmerksamkeit in folgender Weise zu geben:

(a) Theologischer und praktischer Bewußtseinsbildung zum Verständnis des Islam und für die Begegnung mit Muslimen sollte eine hohe Priorität eingeräumt werden und zwar auf kirchenleitender Ebene und auf gemeindlicher Ebene.

(b) Es ist unbedingt notwendig, daß leitende Persönlichkeiten aus der leidenden Kirche und Vertreter der weltweiten Kirche regelmäßig zusammentreffen, um sich über die Leidenssituationen der verschiedenen Glieder am einen Leib Christi zu informieren und sich gegenseitig zu unterstützen und zu ermutigen.

(c) Die Fürbitte sollte intensiviert werden. Hierfür sollten praktische Schritte unternommen werden, um dies in der weltweiten Kirche wie auch in der örtlichen Gemeinde zu fördern.

(d) Wo immer die Kirche in einem islamischen Umfeld verwundbar und verarmt ist, sollten Mittel zur Verfügung gestellt werden und praktische Unterstützung gewährt werden.

(e) Advocacy in diplomatischen, rechtlichen und politischen Kreisen sollte aufgegriffen werden, wo immer dies angebracht ist und die tatsächlich Betroffenen dies erbitten.

(f) Wichtig ist dabei, daß die internationale christliche Gemeinschaft die Stimme der lokalen Kirche in einem islamischen Umfeld ernst nimmt. Die Initiative sollte immer bei den betroffenen lokalen Kirchen liegen; unter keinen Umständen sollte unabhängig von ihnen gehandelt werden.

3. Wir bekennen, daß der christliche Glauben universal ist. Wie beim Islam, so liegt auch die Wiege des christlichen Glaubens im Nahen Osten. Das Evangelium Jesu Christi befreit und fordert alle Kulturen heraus. Der christliche Glauben ist daher keineswegs ein "westlicher Glauben", sondern hat für alle Völker Gültigkeit. Es ist uns bewußt, daß dem Islam und dem christlichen Glauben verschiedene Wertesystemen zugrunde liegen. Wir verwerfen aber die Meinung, daß die Auseinandersetzung zwischen Islam und Christentum das Gleiche ist wie der sogenannte Zusammenprall zwischen der islamischen und westlichen Zivilisation.

4. Wir appellieren an die politisch Verantwortlichen, Menschenrechte und Religionsfreiheit aufrecht zu erhalten und die Entwicklung einer guten Zivilgesellschaft (Civil Society) zu fördern. Dies sollte niemals pragmatischen Erwägungen, wirtschaftlichen Vorteilen oder politischer Zweckdienlichkeit zum Opfer fallen.

5. Wir appellieren an die Kirche, an ihre Leitung und die Gemeinden, daß sie beten und sich in sichtbarer Einheit für Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Gewissensfreiheit für alle Glaubensgemeinschaften in der Welt einzusetzen.

6. Wir unterstützen das glaubwürdige Zeugnis der Christen in Situationen des Mangels und des Leidens und appellieren an die weltweite Kirche, sich stets dessen bewußt zu sein, daß wenn ein Glied leidet, alle Glieder leiden und wenn ein Glied des Leibes geehrt wird, sich alle Glieder daran erfreuen (1. Kor. 12,26).

Nairobi, 17. Januar 1997

Empfehlungen aus den Arbeitsgruppen der Konsultation

1. Schulung

Schulung hat höchste Dringlichkeit. Das Studium des Islam sollte ein integraler Bestandteil des Lehrplans aller theologischer Seminare und Bibelschulen auf allen Unterrichtsebenen sein. Die Lehrpläne sollten den örtlichen Gegebenheiten Rechnung tragen und nicht so sehr westlich ausgerichtet sein. In den Ortsgemeinden sollten auf allen Ebenen Islamkurse zur Bewußtseinsbildung angeboten werden. Radio-, Ton- und Videokassetten und TEE-Programme sollten benutzt werden, dies besonders im afrikanischen Kontext. Auf internationaler Ebene sollte Personal- und Schulungsmaterial ausgetauscht werden. Die vom "International Institute for the Study of Islam and Christianity" normalerweise in London durchgeführten Islamkurse könnten auch in verschiedenen Regionen abgehalten werden.

Es ist ebenfalls wichtig, viel mehr Experten in Islamwissenschaften auszubilden. Einige könnten ermutigt werden, an islamischen Institutionen zu studieren.

In Kirchen und Gemeinden sollte ein besonderes Augenmerk beim Unterricht auf die Aspekte gerichtet werden, die von den Muslimen besonders infrage gestellt werden: z.B. die Autorität der Bibel, das göttliche Wesen Christi und die Trinitätslehre. Diese Aspekte sollten klar in der Sonntagsschule, beim Konfirmandenunterricht, erwachsenen Kirchenmitgliedern, Leitern u.a. erklärt werden, um Menschen darauf vorzubereiten, gegenüber missionarischen Bemühungen von Muslimen standfest zu bleiben.

2. Bewußtseinsbildende Maßnahmen

Bewußtseinsbildung im Blick auf den Islam sollte durch Konsultation und Workshops gefördert werden, und zwar besonders auf regionaler und lokaler Ebene (auch international).

Ein Netzwerk von Schlüsselpersonen sollte entwickelt werden, um die Kirchen im Blick auf diese Herausforderung zu sensibilisieren. Komitees und Arbeitsgruppen sollten ins Leben gerufen werden, um auf verschiedenen Ebenen islamische Aktivitäten und Einflüsse zu beobachten, um so entsprechende Maßnahmen einleiten zu können.

Eine pan-afrikanische Konsultation zum Thema Christentum und Islam wurde vorgeschlagen.

3. Diakonisches Handeln

Die Kirche sollte weiterhin Wohltätigkeit üben wie z.B. durch Schulen und Gesundheitsprogramme als Teil ihres Zeugnisses und dabei besonders die eigenen Glaubensgeschwister berücksichtigen.

4. Friede und Gerechtigkeit

Die Kirche sollte sich mit Maßnahmen zur Konfliktlösung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene betätigen. Ihre Stimme muß gehört werden, um Regierungen überall da herauszufordern, wo Menschenrechte und Religionsfreiheit verletzt werden.

5. Advocacy und Öffentlichkeitsarbeit

Die Kirche sollte internationale Organisationen mobilisieren (UNO, All African Council of Churches [AACC], den Ökumenischen Rat der Kirchen [ÖRK] und die Organisation Afrikanischer Staaten [OAU] etc.), damit Gesetze eliminiert werden, die die Christen unterdrücken.

Christen sollten ermutigt werden, am politischen Prozess auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene beteiligt zu sein. Das Prinzip der Gegenseitigkeit (Reziprozität) - und zwar im Blick auf die Rechte der Muslime im nichtmuslimischen Kontext verglichen mit den Rechten der Nichtmuslime in einem muslimischen Kontext - sollte Beachtung finden. Besonders wichtig ist dabei die Betonung der Religionsfreiheit, einschließlich der Freiheit, seinen eigenen Glauben wählen zu können. Dies ist ein wesentlicher Teil der Menschenrechte, wie es in Art. 18 der UN-Menschenrechtserklärung festgehalten ist.

Im Blick auf die Öffentlichkeitsarbeit wird eine "Hotline" zum CRI-Büro angeregt, damit der Informationsfluß gewährleistet ist und in speziellen Fällen der Verfolgung Gebet und promptes Handeln möglich wird.

6. Dialog

Es ist wichtig, den Dialog mit Muslimen fortzusetzen, sich aber auch Gedanken über das Ziel und den Zweck des Dialogs zu machen.

7. Einheit

Eine sichtbare Einheit zwischen Christen, damit sie mit einer Stimme sprechen, wird gegenüber Regierungen mehr Glaubwürdigkeit bewirken. In Fällen wo es jüdische aber auch weitere nicht-muslimische Gruppen gibt, könnte eine übergeordnete Organisation als Sprachrohr für alle Minderheiten eine größere Stärke bedeuten, wie zum Beispiel in Malaysia die MCCBCHS.

8. Pastorale Dienste

Eine gesunde wirtschaftliche Basis, die geistliche Stärkung der Gemeinden, die Förderung von Alphabetisierung und auch das Entwickeln einer Theologie des Leidens und des Martyriums, wie es in der Koptisch-Orthodoxen Kirche der Fall ist, wird die christlichen Gemeinden stärken und sie im Blick auf den islamischen Ansturm festigen. Es ist besonders wichtig, sich der Bekehrten aus dem Islam anzunehmen (s. Punkt 11).

Christen sollten ermutigt werden, in Solidarität mit ihren kommunalen Gemeinden zu bleiben.

Es ist wichtig, ein Empfinden für die christliche Identität und Zusammengehörigkeit zu

fördern, so daß der christliche Glaube nicht als ein fremder Glauben in Afrika empfunden wird. Die ganzen Fragen der ethnischen Zugehörigkeit benötigen besondere Beachtung.

9. Unterstützung und Ressourcen

Nicht nur praktische sondern auch geistliche Hilfe ist nötig, so zum Beispiel Bibeln und Unterrichtsmaterial für Kinder im Sudan, wie auch Nahrungsmittel und Medizin.

Hierbei ist Partnerschaft ein entscheidender Aspekt dieser Maßnahmen. Die Geber sollten sich dabei als Diener und nicht Meister verstehen und die Empfänger sollten bereit sein, Rechenschaft und Verwendungsnachweise zu geben.

10. Evangelisation

Angemessene Literatur sollte entwickelt und produziert werden, Literatur, die wohl apologetisch, aber nicht polemisch ist. Die muslimische Diaspora in der ganzen Welt gibt viele Möglichkeiten für die Evangeliumsverkündigung, auch wird dort öfters eine größere Offenheit gegenüber dem Evangelium festzustellen sein.

11. Fürsorge für die Bekehrten

Hier wird oft praktische Hilfe benötigt, mit dem Ziel, die Bekehrten unabhängig und nicht abhängig zu machen. Die Arbeit des "Barnabas Fund" sollte ausgeweitet werden. Bekehrte müssen dabei Teil der christlichen Gemeinde werden. Die Kirche sollte eine therapeutische Gemeinschaft sein, die Heilung und Ganzheit denen vermittelt, die traumatisiert sind, besonders unter den Flüchtlingen.

Weitere Konsultationen sollten sich dieser Themen annehmen, da es hier viele schwierige Fragen gibt, wie z.B. das notwendige Prüfen, ob in einen gegebenen Fall der Flüchtlings-Status berechtigt ist.

12. Forschung und Information

Artikel des ISIC-Bulletin sollten in lokalen Kirchenzeitungen abgedruckt werden. Es wäre hilfreich, wenn es mehr Artikel über den Islam in theologischen Journalen geben würde. Ein umfangreicher Bericht über die Situation der Kirche in islamischen Ländern wird benötigt. Eine solche Dokumentation ist bei ISIC in Vorbereitung. Ressourcen-Zentren und Büchereien zum Thema Islam und christlich-musli-

mische Beziehungen sollten eingerichtet werden. Ein Mechanismus sollte entwickelt werden, um Information in angemessener Weise zu sammeln und zu zirkulieren (ISIC tut dies bereits). Die elektronischen Medien sollten hier mit eingesetzt werden.

Es fehlt Ein umfangreicher Bericht über die Lage der Kirche in islamischen Ländern!

Es sollte uns bewußt sein, daß die Muslime sehr effektiv sind, um christliche Veröffentlichungen zu beobachten und auszuwerten.

13. Gebet

Fürbitte ist entscheidend, denn wir stehen hier in einem geistlichen Ringen.

14. Durchführbarkeit

CRI befaßt sich weiter mit den oben ausgeführten Empfehlungen.

Nairobi, 17. Januar 1997

Termine und Arbeitsthemen der Jahrestagungen des afem 1998 und 1999

7.-9. Januar 1999:

Ausbildung als Missionsauftrag

6.-8. Januar 2000:

Mission und Eschatologie

"30 Years of Mission Abstracts": Missiologische Dissertationen am Fuller Theological Seminary

Christof Sauer

Die 1965 gegründete School of World Mission des Fuller Theological Seminary in Pasadena (Kalifornien) hatte 1990 bereits über 3000 Absolventen. 720 Dissertationen von MA bis PhD sind in einer Datenbank mit Kurztextrn verzeichnet, die im Internet unter <http://fuller.edu/swm/abstracts/> zu finden ist.

Die Datenbank ist nach Kontinenten, allgemeiner Missiologie und Missionstheologie gegliedert. Eine Einleitung führt in die Benutzung und die Geschichte ein, der die Angaben in dieser Notiz entnommen sind.

Die Fuller-Mission-Abstracts-Datenbank ist eine Schatztruhe praxisbezogener Missiologie. Sie hat den Vorteil, daß sie kostenfrei ist und daß ausschließlich missiologische Titel enthalten sind.

Die Mehrzahl der Arbeiten (jedoch nur die ab 1979) ist über University Microfilms, UMI, 300 N. Zeeb Road, Ann Arbor, MI 481 06-1346, USA, Fax 001-734-973-7007, als Papierausdruck oder Microfiche erhältlich. Ein Softcover-Papierausdruck kostet unabhängig von der Länge derzeit \$ 36 bei Postadresse in Nordamerika (\$ 29,50 ungebunden) und \$ 57,50 international. (Über die UMI-Website <http://www.umi.com> lassen sich die Titel der letzten drei Monate kostenfrei recherchieren, Bestellungen aufgeben oder Informationen über kommerzielle Zugänge zur vollen Dissertationen-Datenbank mit 1,4 Millionen Dissertation-Abstracts aus allen Fächern abrufen.)

Einige der Arbeiten sind bei UMI nicht erhältlich. Manche der Titel sind inzwischen auch als Bücher erschienen, was leider nicht angegeben, aber doch erfreulich ist. Die Arbeiten, die nicht von UMI angeboten werden, können in den meisten Fällen bei Stephen J. Pettis, SWM Research Librarian, Tel. 001-626-584-5287, Fax 001-626-449-5073 gegen eine Gebühr von mindestens \$ 30 plus Porto bestellt werden.

Wer sich das nicht leisten kann, aber dennoch an einer Arbeit interessiert ist, sollte sie der Universitätsbibliothek Tübingen (Sondersammelgebiet Theologie) zur Anschaffung empfehlen, vormerken und von dort gegebenenfalls per Direkt- oder Fernleihe ausleihen. Allerdings werden ausländische Dissertationen dort nur als Microfiche angeschafft. (UB Tübingen, Wilhelmstr. 32, Postfach 2620, D-72016 Tübingen, Tel. 07071-29-72846 Informationszentrum. Anschaffungsvorschläge können über die UB Homepage per Formular eingegeben werden: <http://www.uni-tuebingen.de> oder schriftlich eingesandt werden.

Wie kann ich das ausdrücken? (2)

Ursula Wiesemann

"Wenn jemand die Botschaft vom Reich hört und nicht versteht, dann kommt der Arge und nimmt weg das, was ins Herz gesät wurde. Das ist der Same, der auf den Weg gefallen ist" (Mat. 13, 19.23).

"Liebe" kann sehr schwer zu übersetzen sein. Es ist kein Objekt, obwohl wir es in deutsch mit einem Nomen (Hauptwort) ausdrücken. Das gibt den Eindruck, man könne sie "anfassen"! Nein, "Liebe" gehört zu den Wörtern, die eine Handlung (oder in diesem Fall eine ganze Serie von Handlungen) beinhalten. Und Handlungen werden normalerweise mit Verben ("tu-Wörtern") ausgedrückt. Es wäre also "natürlicher", statt von "der Liebe" von "lieben" zu reden. Wenn dann gar das Nomen "Liebe" in eine Genitivfügung eingebaut wird, und von der "Liebe Gottes" die Rede ist, wissen wir gar nicht mehr, wer nun wen lieben soll: liebt Gott die Menschen, oder ist es umgekehrt? Wenn wir den Apostel Johannes danach fragen, finden wir beide Bedeutungen in seinem ersten Brief.

Glaube, Buße, Sünde, Vergebung, Bekehrung, Erlösung, Dienst - viele solcher Handlungsnomen sind uns in unserem christlichen Vokabular nur allzu geläufig. Nur bleibt dabei vieles unklar: wer tut die Handlung? zu wem hin? wer oder was erleidet die Handlung? Wandeln wir diese Nomen in Verben um, hilft das schon in Deutsch, den Sachverhalt darzustellen. In anderen Sprachen ist eine solche Umwandlung oft unumgänglich.

Und hier einige Vorschläge dazu:

* Glaube - der Mensch glaubt (vertraut, gehorcht) Gott.

* Buße - der Mensch bereut seine Taten, distanziert sich von ihnen, legt sie ab. Eine ganz andere Bedeutung als büßen im Sinn von bestraft werden für die Taten oder Selbstbestrafung! Das war die Tat Jesu, in dem Sinn büßte er für uns!

* Sünde - der Mensch sündigt (ist ungehorsam, handelt falsch, lehnt sich auf) gegen Gott.

* Vergebung - Gott (und als Folge der Mensch) vergibt die bösen Taten der Menschen.

* Bekehrung - der Mensch wendet sich hin zu Gott; gleichzeitig wendet er sich ab von seiner bisherigen Einstellung zu Gott.

* Erlösung - Gott erlöst (befreit den Menschen, sowohl von seinem Hang zu sündigen als auch von der Strafe, die darauf steht).

* Dienst - der Mensch dient Gott.

Tip: Sag es mit einem Verb. Bedenke dabei, wer die Ausführenden sind, dazu muß man oft den Sinnzusammenhang ansehen.

Buchbesprechungen

Simone Jaumann-Wang. Changsha - Mit Geduld und Gnade. Wie eine chinesische Provinzhauptstadt für das Evangelium geöffnet wurde. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 1996, edition afem, mission scripts Bd. 10, 183 S., 39.80 DM

China ist im Gespräch. Auf dem internationalen wirtschaftlichen Markt geben sich Vertreter großer Konzerne und verschiedener Regierungen die Klinke in die Hand. Der chinesische Markt lockt an, weil die von Arbeitslosigkeit geplagten westlichen Industrieländer in diesen Markt ihre ganze Hoffnung auf eine positive Wende setzen.

China ist aber auch auf dem missionarisch-christlichen Sektor im Gespräch. Manche China-Experten meinen, daß das Land der

Mitte heute schon die mitgliederstärkste Kirche der Welt habe (ca. 60-80 Mill. protestantische Christen). - Gott kennt die genauen Zahlen.

Das Buch verhilft zu einem sachlichen und historisch fundierten Verständnis der christlichen Kirche des Landes. China ist zu groß, zu divers, um anzunehmen, daß mit einem Buch ein abgerundetes Bild vermittelt werden kann. Das ist auch nicht das Anliegen der Autorin. Dennoch erhält der Leser einen guten Einblick in die Anfänge der Missionsarbeit, auch wenn nur am Beispiel einer Provinzstadt. Übersichtlich gegliedert und ehrlich auf die positiven wie negativen Praktiken der frühen Missionare eingehend, gewinnt die geschichtliche Darstellung das Interesse und Vertrauen des Lesers. Die kurzen Abschnitte enthalten oft mehr Information als manche langatmigen Geschichtsbücher und lassen die Vergangenheit aufleben. Die protestantischen Missionare haben mehr getan als nur das Evangelium verkündigt oder die Christianisierung Chinas vorangetrieben. An Hand einzelner Beispiele, die auch heute noch ein Herz für Mission erwärmen können und die allgemeinen plakativen Vorurteile ad absurdum führen, Mission zerstöre Kultur und 'vereinnahme' den Menschen, wird gezeigt, daß Missionare Sprachen erforschen, Kranken und Behinderten dienen und Krankenhäuser, Schulen und andere Ausbildungsstätten bauen (S.30f).

Selbst die Auflösung der alten Sitte der schmerzhaften 'Fußbindung' der Frauen wurde von Missionarinnen eingeleitet. Der christliche Glaube beeinflusste die Gesellschaft mehr als an der Oberfläche erkenntlich war, auch wenn er ein 'weißes Gesicht' trug und Chinesen, die sich ihm zuwandten, von der Bevölkerung als 'Reis-Christen' beschimpft wurden (S.91f.). Selbst Politiker zogen Missionare zur Beratung heran.

Knapp aber mit Verständnis und Herz wird auch die Zeit der Verfolgung der Christen angesprochen. Viele Ausländer und gläubige Chinesen kamen in den wirren Zeiten der verschiedenen Aufstände um. Missionare blieben im Land und standen den Christen zur Seite. Zusammenarbeit verschiedener Missionen und Zusammenschlüsse verschiedener Denominationen verstärkten das missionarische Zeugnis.

Verantwortung ging mehr und mehr in die Hände der Einheimischen über. Die Selbständigkeit der Gemeinden wurde forciert.

Wie von unsichtbarer Hand vorbereitet, entwickelte sich die Kirchen- und Missionsgeschichte Chinas auf ein großes Ereignis hin. Jedoch zuvor erlebten einzelne Provinzen Erweckungen: Studenten interessierten sich für das Evangelium, so daß die Studentenmission ins Leben gerufen wurde; Gemeinden lebten das 'Drei Selbst Prinzip' aus; theologische Schulen hatten keinen Studentenmangel und die 'einheimischen chinesischen christlichen Gruppen' belebten das Gemeindebild.

Das genannte Ereignis kam mit der Ausrufung der Volksrepublik China 1949 und dem bald folgenden Exodus der Missionare. Auch in der Stadt Changsha verließen 1950-51 die Missionare der CIM-Liebezelle die Gemeinden. Die Zeit der Kulturrevolution wird im Buch übergangen. Der Neuanfang mit 1980 bis in die neuere Zeit hinein findet in den letzten Kapiteln eine kurze, doch gute Darstellung. Die Gemeinde Jesu Christi ist nicht vernichtet worden. Die Zahl der Christen ist gewachsen, die der Kirchengebäude geringer geworden.

Die am Schluß angefügten Tabellen von vier Missionsgesellschaften und deren Mitgliedern, Mitarbeitern, Einrichtungen und Aktionen sind sehr aufschlußreich und bürgen für ein solides Forschen.

Das Zitat

"Weil unser gesegneter Herr von uns fordert, dafür zu beten, daß sein Reich kommen und sein Wille auf Erden wie im Himmel getan werden möge, wollen wir nicht nur unseren Wunsch in Worten zum Ausdruck bringen, daß dies so geschehen möge, sondern jede zulässige Methode benutzen, um die Kenntnis seines Namens auszubreiten. Dazu ist es notwendig, daß wir in gewissem Umfang mit dem religiösen Zustand der Welt vertraut werden." (Einführungssatz von William Carey in seiner 'Enquiry ...'.

Als einer, der Changsha 1989 besuchte und sich mit den verschiedenen Kirchenmitarbeitern in ihrer Muttersprache unterhalten konnte, freue ich mich sehr über das Buch und die saubere Arbeit. Jeder, der sich für China interessiert, den Menschen und dem Land mit der Liebe Christi dienen möchte, sollte es gelesen haben. Wer für China beten und die Hintergründe der jetzigen Gemeindesituation verstehen möchte, kommt an diesem Buch nicht vorbei. Es beantwortet nicht alles, aber doch vieles!

*Siegfried E. Glaw, China-Beauftragter der
Überseeischen Missionsgemeinschaft, Hannover*

Patrick Johnstone; John Hanna; Martin Smith (Hg.). Gebet für unerreichte Völker. Das 10/40-Fenster. One Way Verlag; Wuppertal, 1997, 197 S., 24.80 DM

Dieses Buch existiert bereits in 22 Sprachen. Es wurde von "AD 2000 and Beyond" in Colorado unter dem Originaltitel "Praying through the Window III: The Unreached People" veröffentlicht.

Schon im Vorwort des leitenden Redaktors erkennt man die Vielfalt der Quellen. Hier wird ein überzeugendes gemeinsames Ziel verfolgt, die Erreichung aller "unerreichten Völker" dieser Welt.

Selbst ein Missiologe wird kaum alle der in den Dankesworten erwähnten Organisationen und deren Schwerpunkt kennen, wie soll da ein Laie reagieren? Aber genau das trifft den Nerv dieses Gebetsbuches. Es geht offenbar in der Weltevangalisation gar nicht um einzelne Organisationen, sondern um eine sinnvolle Vernetzung Vieler zur Ehre des einen Herrn der Ernte!

Das übersichtliche Gebetbuch - und als solches sollte es verstanden werden - besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil nehmen sechs bekannte Autoren kurz Stellung zu der Entstehungsgeschichte des Buches, zur Bedeutung des Gebets und zu einigen Fachausdrücken. Die Wichtigkeit des Gebetes wird wie folgt beschrieben: "Wie ständig laufendes Wasser einen Kanal in den härtesten Stein schneiden kann, so können

beständige Gebete für die unerreichten Völker Kanäle des Segens Gottes bilden und dazu führen, daß sich das Reich Gottes ausbreitet" (173).

Im zweiten Teil werden 129 von 140 sogenannten "Gateway-People-Clusters" vorgestellt. Diese Völker stellen Tore für die Evangelisation vieler verwandter Volksgruppen dar. Die Herausgeber haben "alles in unserer Macht Stehende getan, um jedes Profil (einer Volksgruppe) so vollständig und aktuell wie möglich zu gestalten, doch es gibt immer wieder neue Informationen über diese Gruppen" (42). Korrekturen sind von den Autoren daher sehr erwünscht! Der zweite Teil ist der Wichtigste, denn er ist zur Familienandacht, zum privaten Gebrauch, für Gemeindegänge etc. gedacht. Die Autoren liefern darin praktische Beispiele für das Gebet.

Im dritten Teil werden auf 24 S. wertvolle Tipps für Volksadvokaten, Gebetsreisen, Informationen zum Josua-2000-Projekt und einige wichtige Adressen genannt.

Ein gutes Buch, nicht zur intellektuellen Lektüre gedacht, aber zur "Herzenerweiterung" durch das inständige Gebet! Ich hätte mir gewünscht, daß alle Artikel noch ausführlicher ausgefallen wären.

*Dr. Marco Gmür, Missiologe,
Coleüter von Frontiers, Rheineck (CH)*

Erhard Berneburg. Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie. TVG. R. Brockhaus; Wuppertal, 1997. 413 S. 48.00 DM

Diese von Prof. Beyerhaus betreute Tübinger Dissertation zeichnet minutiös und zuverlässig die Entwicklung des Titelthemas in der evangelikalen Welt seit etwa 1960 bis 1990 nach. Dabei dienen vor allem evangelikale Großkonferenzen, etwa die Lausanner Kongresse und Konsultationen, als Ausgangspunkt. Der Einfluß der Eschatologie auf die Sicht der sozialen Aktion wird zu Recht besonders berücksichtigt (z. B. S. 18+35-36+157-160+301-316), wobei die Position des Autors kaum durchschimmert. Der Autor warnt sowohl vor einer Evangelisationstheorie, die aus - meist

eschatologischen - Gründen gegen jede soziale Aktivitäten ist, als auch vor einer Gleichordnung von Evangelisation und sozialer Verantwortung. Er unterscheidet aber deutlich zwischen einer primären sozialen Verantwortung dem einzelnen gegenüber und der sekundären sozialen Verantwortung im Sinne von Veränderung von Strukturen. Diese Unterscheidung wird in den evangelikalen Dokumenten zu wenig berücksichtigt. Als Kernproblem der Evangelikalen sieht er - m. E. sehr zutreffend - mit Klaus Bockmühl das Fehlen einer evangelikalen Sozialethik (S. 257 u. ö.) und das Vernachlässigen der Schöpfungsethik (bes. S. 267ff+275ff).

Thomas Schürmacher

William R. Estep. Whole Gospel, Whole World. The Foreign Mission Board of the Southern Baptist Convention 1845-1995. Broadman & Holman: Nashville, 1994, 429 S., ISBN 0-8054-1041-4

Dieses Buch will keine Geschichte der Missionsarbeit der Southern Baptists sein, sondern nur die der Heimatleitung. Als solche kann uns das Buch helfen, die sich wandelnden Grundsätze der SB Mission besser zu verstehen, die sich sowohl von denen der klassischen Missionen unterscheiden als auch von denen der gegenwärtigen evangelikalen Missionen, mit Ideen wie "indigenous principle" und "nationalization".

Für das 150jährige Jubiläum geschrieben (und offiziell autorisiert), zieht der Autor die Entwicklungslinien von einer Missionsgesellschaft, die fast die Denomination schuf, über eine von der Denomination unabhängige Mission zur voll in die Denomination integrierten und von ihr kontrollierten Missionsabteilung. Als solche wurde die SB Mission von der konservativ/progressiven Krise betroffen, die zum Rücktritt von Keith Parks als Präsident 1992, zur Krise um Rüschnikon und zur Gründung der Cooperate Baptist Fellowship führte.

Das Buch endet mehr mit einem Ton der Unsicherheit und des Nachdenkens als des Tri-

umphes, zudem der weltweite Bold Mission Thrust auch kein voller Erfolg war. Mir scheint, daß der Autor die auseinandergehenden Überzeugungen (Evangelisation und Unterstützung der Missionare gegen Mission durch Institutionen) beide vertritt. Dieses Buch hilft, eine Mission, die uns in vielem fremd erscheint, besser zu verstehen. Die von den SB gegründeten Kirchen spielen in dem Buch kaum eine Rolle.

Dr. Klaus Fiedler, Department of Theology and Religious Studies, University of Malawi, Zomba

George R. Hunsberger; Craig van Gelder (Hg.). The Church between Gospel and Culture: The Emerging Mission in North America. W. Eerdmans: Grand Rapids/USA und Cambridge/GB, 1996. 369 S., ca. 47.00 DM

Das vorliegende Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen, die im Rahmen des nordamerikanischen missiologischen Forschungsnetzwerkes "The Gospel and Our Culture" entstanden sind. Dieses Netzwerk hat es sich zur Aufgabe gemacht, die missionarische Begegnung der Gemeinde mit der (post-)modernen Kultur der Gegenwart zu durchdenken und anzuregen. Einen entscheidenden Anstoß dazu gab der britische Missionstheologe L. Newbigin mit seiner These, daß die westliche Kultur nicht nur säkular, sondern heidnisch geworden sei. Die Gemeinde müsse sich ihrer (unvermeidlichen) Verflechtung mit dieser Kultur bewußt werden und, wo nötig, aus ihr befreien, um evangeliumsgemäße und missionarische Gemeinde in ihr sein zu können.

Demgemäß beginnt der vierteilige Sammelband im ersten Teil mit einer Einführung in Newbigins Missiologie für die westliche Kultur. Von diesem Ausgangspunkt her werden in drei weiteren Teilen die Schwerpunkte (Kultur, Evangelium, Gemeinde) einer Missiologie für den Westen untersucht und in einen dynamischen Zusammenhang gestellt. Zunächst (in Teil II) geht es darum, die amerikanische Kultur als Missionsfeld und missiologische Herausforderung zu verstehen. Sechs Aufsätze bieten theologische, historische und soziologische Analysen. Der dritte Teil fragt nach Inhalt

und Grundlage des Evangeliums für die Mission im Kontext der westlichen Kultur: Was ist Gottes gute, herausfordernde Nachricht für die Kultur der Gegenwart? Implikationen für Bibelauslegung, Verkündigung und Verwirklichung werden beleuchtet. Im vierten Teil geht es um die Gemeinde, in der die Begegnung zwischen der (post-)modernen Kultur und dem Evangelium konkret wird. Die Themen der Beiträge in diesem Teil reichen vom missionarischen Wesen der Gemeinde über die Rolle des Pastors als "Apostel, Poet und Prophet" bis hin zur Entwicklung eines "ekklesialen Paradigmas", das die Gemeinde als einzigartiges "Volk der Anbetung" versteht, dessen umfassende Mission als Zeichen des Reiches Gottes in der (post-)modernen Kultur wirksam wird.

Ein wichtiges Buch, das zum Weiterdenken über die kulturell relevante Mission der Gemeinde Jesu auch bei uns im (post-)modernen Europa und Deutschland anregt.

Friedemann Walldorf, Assistent an der FTA Giessen

Heinz-Werner Neudorffer, Torsten Morstein (Hg.). Christus zur Entscheidung predigen: Argumente und Erwägungen zum Thema 'Bekehrung'. Festgabe der Lehrer des Albrecht-Bengel-Hauses zum 80. Geburtstag von Studienleiter Dekan i. R. Walter Tlach. Hänssler: Neuhausen, 1997. 260 S. Tb.

Die vorliegende Festschrift mit Beiträgen von derzeitigen und ehemaligen Lehrern des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen entstand aus einer Ringvorlesung zum Thema Bekehrung. Die Themen reichen von einer Theologie der Evangelisation über Umkehr in AT und NT über die Sicht von Augustinus und Pelagius, Luther und Erasmus und des Pietismus bis hin zur konkreten Frage des Wie der Verkündigung. Gerhard Diekmeyer bemerkt S. 82-83 treffend, daß gegenwärtig neben der Schriftfrage in pietistischen und evangelikalen Kreisen Fragen nach der Einzigartigkeit Jesu Christi und nach der Rolle unseres Willens bei der Bekehrung zur Gretchenfrage werden. Die zunehmende Zahl von Veröffentlichungen zu Themen wie Erwählung, Arminianismus usw. belegen dies deutlich. "An sich halte ich diese

Entwicklung für gut, weil es richtig ist, daß man das Verhältnis zur Heiligen Schrift nie unabhängig von ihrem Inhalt gewinnen kann." (S. 83). (Er befürchtet allerdings, daß die Stellung zur Frage des freien bzw. unfreien Willens vor schnell zu Ausgrenzungen führt.) Dementsprechend ist es erfreulich, daß in dieser Festschrift die großen kirchengeschichtlichen Debatten zu dieser Frage eigens behandelt werden und die Autoren auf Luthers und Augustins Seite Stellung beziehen. Auch die gute historische und kritische Darstellung von 'Bekehrung und Allversöhnung im Pietismus' von Heinz-Werner Neudorffer liegt ganz auf dieser Linie, die übrigens treffend die Main-Linie vermerkt, nördlich derer der Pietismus die Allversöhnung gänzlich ablehnt und südlich derer die Allversöhnung im Pietismus viele Anhänger hat. Zugleich fällt allerdings die Bandbreite der Auffassungen unter den Autoren selbst auf. Man hätte sich gewünscht, daß die Autoren in ein Gespräch über ihre unterschiedlichen Auffassungen eintreten. Das sehr schlicht aufgemachte Taschenbuch hätte eine stärkere Werbung und Verbreitung verdient.

Thomas Schirrmacher

Karl Müller; Werner Ustorf (Hg.). Einleitung in die Missionsgeschichte. Tradition, Situation und Dynamik des Christentums. Theologische Wissenschaft Bd. 18. Kohlhammer: Stuttgart, 1995. 291 S., DM 49.80 DM

Es ist schwierig, einen Sammelband zu rezensieren und ihm und dem Gesammelten dabei gerecht zu werden, da es naturgemäß sehr vielfältig ist. Deswegen will ich vor allem fragen, ob und wie der Band sein Ziel erreicht und was er dem evangelikalen Leser bietet.

So klar wie der Titel mir erscheint, so unklar ist mir der Untertitel. Zu "Tradition, Situation und Dynamik des Christentums" könnte man in den verschiedensten theologischen Disziplinen schreiben und deswegen natürlich auch in Missiologie. Oder ist selbst das Verständnis von Mission nicht klar? Die Herausgeber schreiben, daß es "eigentlich gar nicht um die Geschichte der Mission, sondern eher um die Geschichte des Christentums selbst" geht, das

"nach 1Joh 3,2 noch nicht endgültig festgelegt, sondern noch unabgegrenzt ist" (9). In seinen sehr bemerkenswerten Schlußerwägungen ("Missionsgeschichte im Wandel der Motivationen und Perspektiven") betont Horst Rzepkowski, daß "der einsichtige Ansatz, daß die Kirchengeschichte von der Geschichte der ganzen Kirche handeln solle", nicht durchgehalten wird (266). Ich hätte mir deswegen gewünscht, daß in einer Einleitung die Eigenständigkeit der Missionsgeschichte begründet worden wäre, die in den systematischen Beiträgen (Karl Müller, Horst Rzepkowski) oft vorausgesetzt, in anderen häufig ignoriert wird.

Das Buch versucht der Tatsache Rechnung zu tragen, daß christliche Mission erfolgreich war. Deswegen fragt Ustorf zu recht: "Wie kann das neuzeitliche Autonomiebewußtsein westlicher Kultur missiologisch so angesprochen werden, daß es von seiner zwanghaften Tendenz zur Gewalt [siehe Kolonialismusgeschichte] befreit wird?" (12) Der Westen ist also Objekt der Mission, aber zu dieser Wahrheit bietet das Buch wenig, gerade im Artikel von Hugh McLeod "Die christliche Erfahrung Europas 1789-1989".

Insgesamt scheint mir das Buch, das eine Einführung sein will, diesem Anspruch nur teilweise gerecht zu werden. Viele Artikel sind eher Beiträge zu einer Missionsgeschichte oder einer Kirchengeschichte der Welt. Für beides ist die Sammlung nicht umfassend genug, bietet aber dem Leser in manchen Artikeln viel interessante Informationen, sei es über katholische Mission in Nordafrika, über Missionen in Zentralasien oder unter den ethnischen Minderheiten in Nordamerika. Für evangelikale Leser erscheint mir, neben anderen katholischen Beiträgen, der Artikel von Angelyn Dries OSF sehr nützlich, der einen Überblick über die Entwicklung der Heimatbasis der amerikanischen Weltmission bietet mit der Folge der dominierenden Gruppen: Protestanten (vor dem Zweiten Weltkrieg), Katholiken (nach dem Krieg), Evangelikale (nach 1970). Da kommt die Frage auf, welche Gruppe nach den Evangelikalen in der amerikanischen Missionswelt dominieren wird.

Hans-Jürgen Priens Beitrag "Lateinamerika - Einwandererkirchen und angelsächsische Missionsprotestantismen" dagegen zeichnet sich durch den pauschalen Kampf gegen alles aus, was nach den Einwandererkirchen an Protestantismus Lateinamerika noch berührte. Schon der Titel läßt erkennen, daß die Millionen Menschen, die in Südamerika sich zum evangelischen Glauben bekehrten, Opfer sind. Sie werden von "multinationalen religiösen Unternehmungen" und von Neopfingstlern [gekennzeichnet durch "religiös-politische Instruktion, Gruppendynamik, politischen Aktivismus und Mission (Youth with a Mission, Christ for the Nations, Gospel Outreach)] mißbraucht, kämpfen gegen progressive Regierungen und zerstören im Amazonasbecken ethnische Strukturen durch ihre sektiererische und kulturell entfremdende Arbeit (NTM, Wycliffe). Schade, Prien definiert Kirche sehr eng, und Ökumene nur als protestantisch und katholisch.

Das gilt auch für das Buch als solches, das als ökumenisches Textbuch auf evangelikale oder pfingstliche Missiologen verzichtet. Ist die Zeit noch nicht reif dafür, oder sind sie noch nicht hoffähig? Oder ist es gut, sich erst einmal der Dissonanz bewußt zu werden?

An der technischen Seite des Buches stören mich drei Dinge: Ich hätte die Fußnoten, die viel wertvolle Informationen enthalten, gerne unten auf der Seite gefunden. Auch als Sammelband verdient das Buch einen Index. Internationale Autoren sind gut, aber Übersetzungen sollten dann auch gut sein. Was habe ich z. B. unter methodistischen Gesellschaften zu verstehen, größtenteils aus Afrikanern zusammengesetzt, die Mitte des Jahrhunderts auf einigen Inseln erschienen (100)? Oder ist "Rat" wirklich die richtige Übersetzung für "American Board" (210 u.a.m.)? Auch denke ich, daß der Satz "Speer schrieb über die Bedeutung der Predigt, um Einzelkonversionen zu erzielen, die Missionen mußten aber auch einheimische Kirchen gründen" (217) auf Englisch besser klang. Ich bin ja dafür, die deutsche Sprache zu "enrichen", aber ich meine doch, daß die "Unterschiedlichkeit des christlichen Respons"

ins Deutsche übertragen werden sollte.

Insgesamt ist das Buch nützlich für die Leser, die einen Einstieg gewinnen und/oder sich informieren wollen. Es zeigt die Probleme mancher Sammelwerke und führt die der heutigen Missionsgeschichtsschreibung vor, versucht sie allerdings nicht zu lösen. Für evangelikale Leser scheint mir der Hauptwert in den katholischen Beiträgen zu liegen.

Dr. Klaus Fiedler

Bernd Wander. Trennungsprozesse zwischen Frühem Christentum und Judentum im 1. Jh. n. Chr. TANZ 16. Francke Verlag: Tübingen/Basel, 2. Aufl. 1997 (1994/1). 315 S., 94.00 DM

Wander (W.) geht der Frage nach, welche Faktoren zu der Trennung von frühem Christentum und Judentum im 1. Jh. geführt haben. Anders als viele Rekonstruktionen dieses Trennungsprozesses, setzt W. bei den Hintergründen der Verurteilung Jesu ein (S. 54-97). Der hilfreiche Überblick zu diesem Thema kommt zu dem Schluß, daß Jesus wohl aus Gründen der Staatsraison an die römische Justiz ausgeliefert, verurteilt und hingerichtet wurde. Damit konnte die Jesusbewegung von Anfang an kriminalisiert werden.

Mit der Verkündigung der Auferweckung Jesu durch die zwölf Jünger (Apg 3,5) wurden Fakten, die für die jüdische Aristokratie erledigt waren, neu aufgeworfen, und die Predigt-tätigkeit von Stephanus und seinen Freunden (Apg 6,7), in welcher der Tempelkult keine Rolle mehr spielte, sowie die Verbindung des Gekreuzigten mit dem zweiten Thron neben Jahwe führten zu Verfolgung in Jerusalem bzw. zur Auswanderung (S. 98-145).

Die vom jüdischen König Agrippa I. veranlaßte Verfolgung von führenden Jerusalemer Christen, die Hinrichtung von Jakobus und die Inhaftierung von Petrus (Apg 12,1ff) war politisch motiviert. Agrippa I. war in Rom aufgewachsen und erzogen worden und hatte bei der Proklamation des Claudius zum Kaiser im Jahr 41 eine wichtige Rolle gespielt. Er erkannte in Rom die Bedeutung und die Rolle der Gemeinschaft der Christusanhänger schlagartig, als

Claudius ein Edikt erließ (von W. in das Jahr 41 datiert), das die Juden aufforderte, Rom zu verlassen: ihre Zahl hatte zu stark zugenommen, und vor allem hatte es wegen "Chrestus", d.h. wegen der Verkündigung von Jesus Christus, Unruhen gegeben. Wenn die Rechtsbasis der jüdischen Diasporagemeinden nicht gefährdet werden sollte, mußten Unruhen durch missionierende Judenchristen unterbunden werden - also ging Agrippa I. rigoros gegen die führenden Christen vor (S. 212-234).

Paulus wird verhaftet, weil Diasporajuden die Auswirkungen seiner Heidenmission als Bedrohung jüdischer Identität und palästinensische Juden diese als mangelnde Solidarität in der Zeit nationaler Sammlung ansehen mußten (S. 235-262).

Die Ausführungen von W. sind materialreich, sehr informativ und gut lesbar. Auch wenn man manche Rekonstruktionen nicht teilt (z.B. im Blick auf das Verhältnis der Mission von Petrus und der Mission von Paulus, S. 192-211): deutlich wird jedenfalls, daß der Tod Jesu und die frühe urchristliche Mission die Hauptgründe für die Trennung zwischen der christlichen Kirche und der jüdischen Synagoge waren.

Eckhard J. Schnabel, Dozent für Neues Testament

Eingesandte Bücher, Buchhinweise und Kurzrezensionen

Craig Ott. Das Trainingsprogramm für Mitarbeiter: Biblische Grundsätze, Didaktische Hinweise, Praktische Modelle. Brunnen Verlag: Giessen, 1996. 140 S. 24.80 DM. DIN A4

Der amerikanische Missiologe Craig Ott schreibt aus der langjährigen Erfahrung als Pastor großer Freier evangelischer Gemeinden ein praktisches Handbuch zur Mitarbeiterschulung, das nicht nur für Deutschland, sondern auch für die weltweite Missionsarbeit interessant ist. Zur Begründung führt er sowohl das Vorbild von Jesus und Paulus und andere biblische Ar-

gumente, als auch den Erfahrungsschatz der Erwachsenenpädagogik an, die vor allem, daß und wie Erwachsene anders geschult werden müssen, als Kinder und Jugendliche. Das Buch ist eine gelungene Kombination von theoretischen Grundlagen und praktischen Schritten und Modellen.

Deutsch-Englisches Glossar des kirchlichen Sprachgebrauchs. Evang. Missionswerk in Deutschland: Hamburg, 1997 2. Aufl. 176 S., Einzelexemplare kostenlos bei: EMW, Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg, Fax 040-2542987

Ein Hilfsmittel für alle diejenigen, die in englischer Sprache mit Kirchen in Übersee korrespondieren müssen. Es enthält Übersetzungen der kirchlichen Begriffe, die sonst kaum in einem Lexikon zu finden sind. Mit einem kurzen englisch-deutschen Anhang.

Martin Repp. Aum Shinrikyo. Ein Kapitel krimineller Religionsgeschichte. diagonal-Verlag: Marburg, 1997. 132 S., 24.80 DM.

Als am 20.3.1995 durch einen Giftgasanschlag in einer U-Bahn-Station im Zentrum von Tokyo elf Menschen starben und etwa 4000 zum Teil schwer verletzt wurden, war "Aum Shinrikyo" in den Schlagzeilen der Weltöffentlichkeit. Wegen dieser Tat stehen die Anhänger dieser neuen Religion vor Gericht. Welche Umstände konnten zu einem derart tragischen Ereignis führen? Antworten darauf gaben bisher fast nur die Medien, denen aber die Sensation wichtiger war als die sachgemäße Aufklärung. Erst damals hat man erfahren, daß diese Neureligion in vielen Ländern angesiedelt ist, auch in Deutschland.

Dr. Martin Repp ist als deutscher Mitarbeiter stellvertretender Direktor des NCC, des "Center for the Study of Japanese Religion" und stellt in diesem Buch den Gründer, die Lehre und Praxis dieser Sekte dar. Er beschreibt Aum Shinrikyo und seine apokalyptische Bewegung, aber auch das gesellschaftliche Umfeld. Sein Fazit lautet: Während ähnliche Sekten das nahe Weltende erwarten, hat

diese Bewegung versucht, es selbst heranzuführen. Spannend zu lesen, wie ein Roman.

Theodor Ahrens (Hg.). Zwischen Regionalität und Globalisierung. Studie zu Mission, Ökumene und Globalisierung. Verlag an der Lottbek: Ammersbek bei Hamburg, 1997. 486 S., 58.00 DM

Das Buch stellt das Fach "Missionswissenschaft" am Beispiel ausgewählter Probleme vor. Die Beiträge zeigen den Querschnitt, was an Themen und Fragen im Jahr 1996/97 am Institut für Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaften und der ihm angegliederten Missionsakademie an der Universität Hamburg diskutiert und gearbeitet wurde. Das Autorenverzeichnis spiegelt ein Stück weit die Interdisziplinarität und Beziehungsvielfalt wieder, in der heute Missionswissenschaft betrieben wird.

Young-Dong Kim. Der Schamanismus und das Christentum in Korea. Verlag an der Lottbek: Ammersbek bei Hamburg, 1993. 232 S., 69.00 DM

Neben seinem Studium und der Promotion an der Kirchlichen Hochschule in Berlin war der Verfasser Prediger der dortigen koreanischen Gemeinde. In diesem Buch geht es um das Verhältnis des koreanischen Christentums zu seinem vorchristlichem Erbe. Untersucht wurde, was Schamanismus ist, wie er in Korea geschichtlich und kulturanthropologisch verwurzelt ist und wie er sich zu den in Korea vorhandenen Religionen, vom Buddhismus bis hin zum Christentum verhält. Besonders wird die Akkulturationsproblematik unter folgendem Haupt Gesichtspunkt erörtert: Was ist theologisch verantwortlich, und welche theologischen Urteile wurden bisher hierzu gefällt?

Für Young-Dong Kim ist diese missionswissenschaftliche Untersuchung über die koreanische Volksreligion deshalb wichtig, weil Korea nach den Philippinen das christlichste Land in Asien ist. Von den vielfältigen Ursachen dafür hält der Verfasser die schamanistische Religiosität für den neuen christlichen Glauben am wichtigsten.

Dipl. Ing. Fritz Lamparter